

den Jahren 1957/58. Durch diese Arbeit konnte „der vielleicht schönste Theaterraum der Welt“ (69) erhalten werden und erstrahlt heute im ursprünglichen Glanz.

Im Jahre 1750 wurde der vom Hofzweig zum Oberhofbauintendanten aufgestiegene François Cuvilliers von Kurfürsten Max III. Joseph beauftragt, das neue Theater zu entwerfen. 1751–53 wurde das Werk erstellt, wobei Joh. B. Straub und Joachim Dietrich den figürlichen und dekorativen Schmuck ausführten. So entstand ein Raum, in dem französische Eleganz und bayerische Kraft zur Einheit zusammenwuchsen, ein Traum aus Gold, Weiß und Rot, eine Kostbarkeit, die jedem Besucher unvergeßlich bleibt. Noch einmal sehen wir im Alten Residenztheater von München die überlieferte Ikonologie mit den vier Jahreszeiten und vier Weltteilen, die tragenden Giganten und Karyatiden, die Götter und Göttinnen, Genius und Fama und schließlich die Welt der Putten, die schwerelos über den goldenen Rocailles schwingen. Im Klassizismus und Realismus der Revolution und Säkularisation sollte dieser Traum verfliegen, dessen Monument die zielstrebige Arbeit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen erhalten hat.

Es ist den ausgezeichneten Fotos von Hildegard Steinmetz und den geistvollen Texten von Johann Lachner gelungen, etwas von dieser unvergeßlichen Grazie in diesem Buch, das der Verlag vorzüglich ausgestattet hat, zu erfassen.

H. Schade SJ

Soziologie

Adenauer, Paul: Mittelständische Investitionsfinanzierung in der sozialen Marktwirtschaft. Probleme in der BRD, dargestellt unter Berücksichtigung amerikanischer Erfahrungen. (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften Münster, Bd. 11.) (154 S.) Münster 1961, Aschendorff. Kt. DM 15,—; Lwd. DM 17,—.

Die Arbeit hält sich erfreulicherweise von aller Mittelstandsideologie und -romantik völlig frei; nüchtern und sachlich behandelt sie den Kreis kleiner und mittlerer Betriebe bzw. Unternehmen, die man in USA als 'small business' bezeichnet. Auch gegenüber dem politischen Schlagwort „soziale Marktwirtschaft“ bewahrt der Verf. sehr achtbare Zurückhaltung; soweit er überhaupt auf „soziale Marktwirtschaft“ eingeht, hält er sich im wesentlichen an die von Müller-Armack in seiner Schrift „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ bereits 1947 gegebene Begriffsbestimmung sowie an dessen Ausführungen im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften aus

1956. — Sowohl über die für Klein- und Mittelbetriebe bei uns bestehenden Möglichkeiten der Investitionsfinanzierung als auch über die Praxis der amerikanischen Small Business Administration wird ein guter und lehrreicher Überblick geboten. Dem Vorschlag des Verf.s, die verfügbaren Mittel in höherem Maße als bisher über die Industriekreditbank als das geeignete Spezialinstitut zu leiten, ist zuzustimmen. Beachtenswert ist auch, was der Verf. ausführt über die von den Banken praktizierte „negative Kredittransformation“. Allerdings erscheinen die Banken bei der hier angewandten Betrachtungsweise als bloße Kreditvermittler, genauer gesprochen, als bloße Durchlaufstellen für ihnen zufließende Gelder; um ein vollständiges Bild zu bekommen und damit erst ein ausgewogenes Urteil zu gewinnen, müßte die eigene Kreditschöpfung der Banken in die Untersuchung einbezogen werden; die „goldene Bankregel“ erschiene dann wohl für heutige Verhältnisse noch fragwürdiger.

O. v. Nell-Breuning SJ

Deckers, Hans: Betrieblicher oder überbetrieblicher Tarifvertrag? Die unterschiedlichen räumlichen Geltungsbereiche der Tarifverträge und ihre wirtschafts- und gesellschaftspolitische Beurteilung, dargestellt am Vergleich Deutschland-USA. (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften Münster, Bd. 9.) (218 S.) Münster 1960, Aschendorff. Kart. DM 17,50; Lwd. DM 19,50.

Bei einzelnen deutschen Gewerkschaften trägt man sich derzeit mit dem Gedanken, vom Branchentarif zum Firmentarif überzugehen oder doch den einen größeren Wirtschaftsraum umfassenden Tarifvertrag durch zusätzliche tarifrechtliche Vereinbarungen mit Einzelfirmen „betriebsnäher“ zu gestalten. Unter diesen Umständen ist die sorgfältige Darstellung des Verf.s dankenswert, die einen guten Überblick darüber gewährt, wie es tatsächlich um die räumliche Ausdehnung der Tarifverträge bei uns und in USA steht, wobei der Verf. geschickt und klug unterscheidet zwischen dem, was sich oberflächlicher Betrachtung als erster Anschein darbietet, und dem, was sachlich dahinter steht. Es zeigt sich, daß die auf den ersten Blick so grundverschieden, ja gegensätzlich erscheinende Tarifpraxis der deutschen und der amerikanischen Gewerkschaften aus den Entstehungsgründen sehr wohl zu verstehen ist, im Ergebnis aber sich immer weniger unterscheidet. Im allgemeinen gibt der Verf. unserer Praxis der Branchentarife den Vorzug vor den amerikanischen Firmentarifen, wofür er recht stichhaltige Gründe beibringt. Auch

seine Vorschläge zu einigen Änderungen an der bisherigen Praxis sind beherzigenswert. — Was die *Lohnpolitik* angeht, hält der Verf. leider an dem überholten, überdies von ihm durchaus unzureichend spezifizierten Maßstab des Produktivitätsfortschritts fest. Seine Überlegungen über die zu erwartenden Auswirkungen von Lohnänderungen enthalten viel Richtiges, sind aber kreislaufmäßig nicht zu Ende gedacht und infolgedessen weder geschlossen noch schlüssig. Das lohnpolitische Gutachten des Wiss. Beirats beim Bundeswirtschaftsministerium vom 21. 2. 1960 konnte er leider für seine Arbeit nicht mehr verwenden. — Der 2. Teil (Wirtschafts- und gesellschaftspolitische Beurteilung) leidet an vermeidbaren Wiederholungen und hätte durch Straffung wesentlich gewonnen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Henning, Rudolf, Der Maßstab des Rechts im Rechtsdenken der Gegenwart. (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften Münster, Bd. 10.) (244 S.) Münster 1961, Aschen-dorff. Kt. DM 19,—; Lwd. DM 21,—.

Die Arbeit behandelt die Grundfragen der Rechtsphilosophie, im wesentlichen also die Auseinandersetzung zwischen Rechtspositivismus und vor- oder überpositivem Recht, meist als Naturrecht bezeichnet. Die hauptsächlichsten heute vertretenen Meinungen werden vorgelegt, meist allerdings in der Art eines Mosaikbildes, d. h. der Verf. entwickelt nicht zusammenhängend die Meinung des einzelnen Autors, sondern verfolgt die Sachprobleme und berichtet in Form sehr knapper Zitate, welche Stellung die jeweils an der Kontroverse beteiligten Autoren dazu einnehmen. Eine solche Art der Darstellung ist berechtigt und hat ihre Vorzüge; vom Leser erfordert sie jedoch eine äußerst gespannte Aufmerksamkeit. — Besonders interessant ist, was der Verf. im 2. Teil über die Kontroversen innerhalb der evangelischen Theologie zur Frage des Naturrechts ausführt; wenn er die Dinge richtig sieht, vollzieht sich dort eine sehr positiv zu wertende Entwicklung zu einem Naturrecht hin, das sich allerdings von dem uns geläufigen scholastisch-thomistischen Verständnis des Naturrechts noch sehr erheblich unterscheidet. — Der gesamten Diskussion käme es ungemein zustatten, wenn man gleich zu Beginn den Versuch machen wollte, sich zu vergewissern, was die einzelnen Diskussionsteilnehmer meinen, wenn sie von „Recht“ sprechen, sodann aber auch, ob der einzelne unter „Recht“ immer dasselbe versteht oder nicht vielleicht sehr verschiedenes, so z. B. wenn einmal von Recht und Gerechtigkeit des Menschen vor Gott die Rede ist und ein anderes Mal von Rechtsbeziehungen von Menschen un-

tereinander. — Jedesmal, wenn der Verf. Thomas von Aquin zitiert, wünscht man von neuem, er selbst und die Autoren, mit denen er sich auseinandersetzt, besäßen die Gabe, ihre Gedanken in ebenso kurzen, einfachen und klaren Sätzen auszudrücken wie der große mittelalterliche Denker.

O. v. Nell-Breuning SJ

Reisen

Van der Meer, F.: Auf den Spuren des alten Europa. Christliche Bilder und Stätten. (154 S.) Köln 1958, Bachem. DM 11,80.

Dem Verf. gelingt es, aus den christlichen Denkmälern — von den byzantinischen Mosaiken angefangen bis zu den Werken der Plastik und Malerei der späten Gotik — in der geschichtlichen Darstellung und der künstlerischen Würdigung auch den Geist jeder Zeit und jeden Werkes lebendig zu machen. Immer sind es religiöse und geistige Kräfte, die, wenn sie auch zeitlich gebundene Formen schufen, immer lebendig sein sollten: Fortwirkende Überlieferung. Nur eines kann ihren Einfluß auf uns verhindern, die Hast und Oberflächlichkeit des äußeren Augenblicks. H. Becher SJ

Sturm, Vilma: Unterwegs am Rhein, an der Mosel und anderswo. Mit acht Zeichnungen von Holger Runge. (336 S.) Frankfurt 1959, Josef Knecht. Leinen DM 12,80.

Eine Journalistin macht sich auf den Weg, den Rhein und die Mosel hinauf und hinab, auch ins Elsaß und nach Lourdes und in die Schweiz. Sie beobachtet Landschaften und Menschen, erinnert sich geschichtlicher Zusammenhänge und webt daraus spielerisch leicht scheinende Impressionen, deren Sinnhaftigkeit durch die niemals fehlende Reflexion doch nicht zerstört wird. Vilma Sturm will „unterwegs sein um zu sehen und das aufzuschreiben, was sie gesehen hat. Die Begeisterung mitzuteilen, die sie beim Sehen erfüllte... Mit Dankbarkeit auf das unermessliche Geschenk des Sichtbaren zu antworten“. Darin lebt ein Stück franziskanischer Naturverbundenheit. Wie es der Verf.in gelungen ist, bei allem spielerisch-leichten Schweben ihres Stils den großen Ernst unserer Lebens-Fahrt zu dem Ziel anklungen zu lassen, das außer- und oberhalb unserer Sinne liegt, das muß man selbst nachlesen. Wo kirchliches Leben erlebt und beschrieben wird, empfindet man trotz kritischer Sicht die Reife des Urteils als wohltuend. So ist dieses manchem vielleicht unwichtig scheinende Buch höchst wichtig in unserer Zeit der modernen Industriegesellschaft.

A. Hüpgens SJ